ANREDE

an die

JÜNGLINGE

der

beiden obersten Classen
hiesiger Schule

bei

der Niederlegung
meines bis ins dritte Jahr unter ihnen
geführten Lehramts

von

J. G. Richter
bisherigem Conrector der Oberschule
zu Wernigerode.

UNIV. U. LANDESBIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Wernigerode,
am 24sten October 1789

Kassel 78 L 1629[61]
X 3013922

Vorerinnerung.

Was ich hier iezt dem Drucke übergebe, war nicht dafür bestimmt, als ichs niederschrieb, und zu meinen Zuhörern sprach. Meine Seele war zu mannigfaltiger Empfindungen voll, da sie es dachte, und mein Körper zu schwach, als dass er anhaltendes und zusammenhangendes Nachdenken hätte ertragen können. Es war mir nur darum zu thun, meine Gefühle mitzuteilen, und bei meinem Abschiede noch etwas nüzliches zu sagen. Blos der Wunsch und die ausdrückliche Anfoderung meiner iungen Freunde, die das, was sie hörten, auch zu lesen verlangten, konnte mich bestimmen, diese Anrede an Sie durch den Druck vervielfältigen zu lasen; und *Ihnen sei sie*

als ein Denkmal meines bisherigen Verhältnißes gegen Sie, meiner Liebe und meines steten Andenkens gewidmet. Wem sie auch aufser dem Kreise meiner Bekanntschaft in die Hände gerathen sollte: dem sag' ich nur noch, — um sich in meine Empfindung zu denken — dafs der Veränderung meiner Lage eine lange Periode von Krankheit vorherging, in welcher ich mich Monate hindurch meines Lebens beschied; und nur langsam allmälig die schüchterne Hoffnung fafsen durfte, meine Berufsgeschäfte von neuem zu beginnen.

Unter diesen Umständen war es, dafs die Fürsehung durch das Vertrauen Sr. Hochgräflichen Gnaden, meines gnädigst regierenden Herrn, mir die Bildung zweier jungen Herren Grafen zu übergeben, einen neuen Wirkungskreis mir anwies, der vielleicht — ich hoff' es zu Gott — meiner Gesundheit eine glücklichere Periode verspricht.

Noch

Noch einmal, meine theuresten jungen Freunde, komm' ich nach langer Trennung in Ihre Mitte; nicht — wie ich das noch vor wenig Wochen glaubte — um den lang' abgerissnen Faden meiner Arbeiten unter Ihnen wieder anzuknüpfen; sondern nur in der Absicht, um mich für immer von Ihnen zu trennen.

Das ahnete ich nicht, da ich mein Amt unter Ihnen begann, dass meine Laufbahn in diesem Kreise so bald am Ziele sein würde. Und doch sollt' es so sein!

Es ist nicht *mein* Weg, den ich iezt gehe — nicht ein Plan, den ich mir selbst entwarf. Es ist Weg und Plan von dem, der unsre Schikkungen mit unsichtbarer Hand regiert; der oft da Labyrinthe hinwebt, wo ein Sterblicher gehen will;

und Bahnen da ihm öfnet, wo er nicht zu gehen gedachte. Es ist seine Stimme, die durch mannigfaltige gerade iezt sich vereinigende Umstände mich einen Pfad betreten heist, der, bei allem Dunkel einer vor mir liegenden Zukunft, als Pfad einer von ieher über meine Schicksale mit weiser Vatergüte waltenden Fürsehung, zu keinem andern, als glücklichen, Ziele führen kann.

Diese Ueberzeugung allein beruhigt mein Herz, indem ich Ihnen iezt mein Lebewohl sage. Es ist die lezte Pflicht, die ich unter Ihnen vollbringe, und — das verberg ich Ihnen nicht — die traurigste von allen, die ich ie unter Ihnen vollbrachte; ein Geschäft, bei dem meine Seele von tausend Empfindungen bestürmt und zerrissen wird, die ich unterdrücken muss, um ihrer Gewalt nicht zu erliegen.

Und nun — am Ziel' einer Verbindung, auf die ich iezt, wie auf eine vollendete Laufbahn zurückblicke — wie *vieles* hätt' ich Ihnen zu sagen, wenn der Kampf meines Herzens mir viel Worte zu machen erlaubte! Doch auch das Wenige, was ich Ihnen sagen kann, ist Ihnen Beweis, wie sehr ich wünsche, Ihnen selbst meinen Abschied noch nüzlich zu machen.

Auch

Auch *Sie*, meine Theuren, werden, über kurz oder lang, die Laufbahn verlaſsen, auf der Sie iezt wallen; werden einſt in Ihrem künftigen Leben Verbindungen ſchlieſsen und zerreiſsen, wie ich ſie, in der kurzen Periode meines Lebens, ſchon öfter ſchloſs und zerriſs! Soll unter dieſem Wechſel des Schickſals, bei den oft vielfachen Veränderungen unſers Lebens, unſer Herz ſeine Ruhe — unſer Geiſt ſeine Kraft zu reger Thätigkeit behaupten — mit einem Wort — ſoll bei dem Wandel äuſserer Verhältniſse unſre innere Glückſeligkeit und Zufriedenheit unwandelbar bleiben: *ſo müſsen wir dafür ſorgen, daſs die Zurückerinnerung an die vorigen Verbindungen unſers Lebens für uns vorwurfsloſe, frohe und angenehme Erinnerung ſei.* Und unter welchen Bedingungen *kann* ſie das, *wird* ſie das ſein?

Wenn ich auf dieſe Betrachtung unſre Aufmerckſamkeit hinzuleiten wünſche: ſo geſchieht es nur in der Abſicht, um mit dem Gewinn edler Entſchlieſsungen, und geſtärkter Ermunterung für die Gegenwart und Zukunft davon zurückzukommen.

Vorwurfslos, meine th. Fr., kann die Rückerinnerung an vorige Lagen des Lebens nur dann ſein, wenn wir das *Bewuſstſein der treuen, gewiſſenhaf-*

ten und willigen Erfüllung deſsen, was in unſerm iedesmaligen Beruf für uns Pflicht war, aus einer Verbindung in die andre herüber nehmen. Daſs eine ſolche Treue in unſerm Beruf, ſorgfältiges Beſtreben, unſre iedesmaligen Pflichten in ihrem ganzen Umfange *kennen zu lernen*, vorausſezt: darf ich wol kaum berühren. Wer mögte den treu nennen, der das, was er zu thun hat, nicht einmal zu *wiſsen* verlangt; der es vielleicht heimlich wünſcht, einer Kenntniſs zu entbehren, von der er zum voraus fürchtet, daſs ſie ihm neue Laſten auflegen werde?

Nein! das Bewuſstſein, treu ſeiner Pflicht gelebt zu haben, ſagt *mehr*, als ſie gekannt zu haben. Es fodert von uns, keine derſelben *wiſsentlich verlezt, und übertreten*, mithin *geſetzwidrig* gehandelt zu haben. Handeln wir den Geſetzen — nicht blos den allgemeinen des Menſchen als Menſchen, ſondern vornämlich den eigenthümlichen unſerer iedesmaligen Verbindungen und Verhältniſse — handeln wir dieſen Geſetzen entgegen: es ſei durch offenbare Ausnahme, die ihre Kraft und Zweck zernichtet, oder durch Beiſpiel, das auch bei andern Kaltſinn und Gleichgiltigkeit veranlaſst und befördert: — dann ſind wir treuloſe Störer der Ruhe und Wohlfahrt, Verwirrer der Ordnung und Harmonie, die wir

nach

nach unserm Anteil zu bewirken Beruf hatten. Selbst dann würde dieser Vorwurf uns treffen, wenn wir uns damit begnügten, nur nicht gesetzwidrig zu handeln — doch aber manches: von dem, was die Gesetze unsrer iedesmaligen Verbindung von uns erwarten, zu *unterlassen*, es entweder *gar nicht*, oder doch *zu nachläßig* und *sorglos* zu betreiben, befugt hielten. — So würde — um Ihnen durch Beispiele deutlicher zu werden — der Schüler, welcher zu einer Zeit, die ihm zur Arbeit bestimmt ward, zwar nichts Unerlaubtes unternähme, doch aber die aufgegebne Arbeit, entweder aus Hange zu träger Ruhe ganz verschöbe, oder sie wenigstens nicht mit der Sorgfalt und Anstrengung seiner Kraft, wozu der Sinn des Gesetzes zugleich verband, vollendete, unmöglich den Namen eines treuen, seiner Pflicht lebenden Jünglings verdienen; so wenig als der, welcher zwar nie durch offenbare Widersetzlichkeit, Unbescheidenheit, oder auf andre Art sich gegen seine Lehrer vergienge; es aber doch unterliesse, ihnen durch genaue Folgsamkeit und durchgängig willige Befolgung ihrer Rathschläge und Anweisungen Freude zu machen.

Vorwurfslos vor den Augen der Welt mögten wir nun vielleicht sein, wenn uns an dem bisher

gesagten genügte; — aber auch vorwurfslos vor *unserm Gewissen?* — Ich glaube nicht! — Es giebt tausend Dinge, die sich weder gebieten, noch untersagen lassen; und dennoch von uns geübt und gethan werden müssen, wenn wir uns des Bewußtseins pflichtmäßiger Treue getrösten wollen. Ob wir die Klage des Bedrängten durch unsre Hülfe in Freude verwandeln — das Auge des Bekümmerten durch unsern Zuspruch erheitern — einen würdigen Unbekannten durch unsre Fürsprache empfehlen — den Strauchelnden — den in der Tugend Wankenden aufhelfen und stärken wollen: — in diesen und ähnlichen Fällen kann kein menschliches Gesetz uns befehlen; aber befiehlt uns nicht hier *unser Gewissen?* — Und, um auch hier in unserm besondern Kreise zu bleiben — würden Sie den Ihrer Lehrer treu — auch in der Folge Ihres Lebens treu nennen, der zwar äußerlich das für Sie thäte, was die Gesetze der Anstalt wollen; es aber dabei vergäße, im ganzen Umfange Freundes und Vaters Stelle bei Ihnen zu vertreten; dem es nicht anläge, Sie zu wirklich innerlich und ganz guten Menschen zu bilden? der vielmehr gewissen Fehlern Ihres Charakters nachsähe, die doch künftig Ihr Unglück werden müßten. — Ihrer da schonte, wo Sie einst wünschen müßten, nicht geschont zu sein — der

es

es vergäfse, Ihnen durch eignes Beifpiel Muſter und Vorbild in Tugend und Gottesfurcht zu ſein? Würden Sie ſelbſt ſich einſt treu nennen können, wenn Sie zwar den Ruhm von dieſer Schule mitnähmen, geſetzmäſsige Schüler geweſen zu ſein: doch aber ſo manche Gelegenheit, gröſsere Fortſchritte in Kenntniſſen zu machen, mehr an der Veredlung Ihres Herzens und dadurch an der Gründung Ihres künftigen Glücks zu arbeiten, ungenuzt gelaſsen hätten?

Ach, es iſt eine weiſe und wohlthätige Einrichtung Gottes, daſs er ein Geſetz in unſre Herzen ſchrieb, welches auch da, wo menſchliche Vorſchriften nicht mehr binden können, den, der es nicht durch Laſterhaftigkeit untertrat, ſo ſicher leitet — das *Gewiſſen*, das einen höhern Geſetzgeber über ſich erkennt, der nicht nur das *Thun*, der auch die *Abſichten* der Menſchen wägt und richtet. — Nur der gewiſſenhafte Jüngling, nur der gewiſſenhafte Mann iſt *treu* im vollen Sinne des Worts; nur er thut ganz, was er thut; und nur ihm kann das Andenken an eine vollendete Bahn ſeines Lebens, frohes Andenken ſein. — Nur dieſe Treue iſt es, die den eigentlichen wahren Werth eines Menſchen beſtimmt, und ohne welche die glänzendſten Gaben und Eigenſchaften dennoch des Beifalls der Gottheit und edler Menſchen verfehlen.

Heil

Heil *Ihnen*, wenn diese Treue in der Anwendung unserer Kräfte Vorzüge und Gelegenheiten zum Guten das Anteil ist, das Sie am Ende Ihrer gegenwärtigen Verbindung in iede künftige Ihres Lebens mitnehmen! Heil *mir*, wenn sie das Anteil ist, das mich mit der Zustimmung Ihres und meines Gewissens, in meine neue Lage begleitet! O, dann folgen unsre Thaten uns nach; und wir blicken auf das, was hinter uns liegt, mit Ruhe und süsser Belohnung zurück!

Indess, auch bei dem besten Willen, m. Th., bei dem redlichsten Streben — wen wird nicht der Rückblick auf sein vergangenes Leben zugleich an mannigfaltige Fehltritte und Unvollkommenheiten erinnern? Wer wird nicht tief und lebendig es fühlen, dass er so oft hinter dem Ziele, welches ihm vorschwebte, zurückblieb? Und wo bliebe da unsre Ruhe, wo die frohe Erinnerung an die Vergangenheit, wenn uns *eine wahrhaft religiöse Gesinnung* mangelte? Nur sie, die Religion, senkt auch hier Ruhe und Zufriedenheit in unser Herz, indem sie uns in Gott einen gütigen und nachsichtsvollen Vater zeigt, der liebreich Mängel übersieht und Fehltritte verzeiht, und, wenn nur Redlichkeit des Herzens unser Bestreben leitete, uns mehr nach unsern Absichten,

ten, als nach dem Erfolg' unsrer Handlungen vergisst; indem sie zugleich ihn als den weisesten, liebevollesten, mächtigsten Lenker und Regierer aller unserer Schicksale uns verehren und ihm vertrauen lehrt.

Dürfen wir einer solchen religiösen Gesinnung — die ich als das zweite Erforderniss zu einer frohen Erinnerung an vormalige Verbindungen unsers Lebens ansehe — uns freuen: O, wie wird dann bei den Gedanken an die Vergangenheit unser Herz durchdrungen werden von *Dank* gegen den, der unsre bisherigen Schicksale mit weiser Vatergüte lenkte, und uns gerade in *die* Verhältnisse führte, von denen es uns wenigstens hinterher gewiss ist, dass sie für uns die besten und nützlichsten waren! Wie werden wir ihm danken für so viele Wohlthaten und Freuden, die uns wurden; für iede Fähigkeit und Kraft; für iedes Gute, durch diese Kräfte gewirkt, als Geschenk und Segen von ihm; selbst für manches Beschwerliche und Unangenehme, was uns Uebel zu sein dünkte, aber Mittel und Werkzeug war in seiner Hand, uns desto mehr zu veredlen und zu beglücken!

Ja, dies Gefühl des innigsten Dankes gegen Gott — ich darf es laut vor Ihnen sagen — erhebt

hebt auch heute mein Herz, und mischt in die Thränen der Wehmut, Thränen der gefühltesten Freude. Vergebens würd' ich sie zählen, die Wohlthaten und Segnungen, die auch in dem kurzen Zeitraum meiner bisherigen Lage aus seiner Vaterhand auf mich herabflossen. Der Tage voll Gesundheit und Kraft, waren mehr als der Tage voll Ohnmacht und Leiden. Und selbst diese Tage der Leiden, sind mir im Stillen schon oft Quellen des Dankes geworden. Voll ist mein Herz des Danks für die Beweise von Lieb' und Vertrauen, die er auch hier in diesem Wirkungskreise mich finden lies! Voll des innigsten Danks für den Segen, womit er auch meine Arbeiten krönte; für die keimende Frucht meiner Saat, deren volle Blüte zu sehen, mir nicht vergönnt war; selbst für die süsse Ahnung, dass manches Saamenkorn, auf Hoffnung hingestreut, noch aufgehn, in gutem Boden wurzeln, und zu edlen Früchten reifen wird! O, dies Bewusstsein, nicht vergebens gearbeitet zu haben, schuf mir schon so manche Stunde der Wonne, war mir so oft Aufmunterung und Stärke bei den mühevollsten Arbeiten, selbst dann, wenn ihnen der schwächere Körper erlag. Dies Bewusstsein ist der beste Segen, den ich auch Ihnen allen, meine Theuren, einst in Ihren bestimmten Kreisen wünschen, und mir für die Zukunft von

Gott

Gott erbitten kann. Es ist unter allen Geschenken der Gottheit das schönste, unter allen Menschenfreuden die edelste und reinste, die wir am Ziel' einer geendeten Bahn als Preis der Vergeltung davon tragen können.

Wer iene religiöse Gesinnung sich erwarb, der, m. Th., besitzt auch *Zufriedenheit* mit seiner iedesmaligen Lage. Wer dieser Seelenstimmung entbehrt, bleibt, bei allen zu seinem Glück sich vereinigenden Umständen, stets elend und unruhvoll. Wer aber die Weisheit des Lebens besitzt, sich an dem, was ihm in ieder Verbindung beschieden ward, genügen zu lassen; wer sich gewöhnte immer mehr das Gute, das Angenehme, das Nützliche seiner Lage aufzusuchen und froh zu geniessen, als das Unangenehme und Laestige; wer sich gewöhnte immer für den gegenwärtigen Augenblick ganz zu leben, ohne in rastlosen Entwürfen für die Zukunft sich zu verlieren, und darüber auch des Guten, was sich freiwillig ihm darbot, verlustig zu gehen: dem kann das Andenken an hingeflossne Tage, deren ieder für ihn Gewinn war, nicht anders als froh und angenehm sein.

Wer iene religiöse Gesinnung besitzt: dessen Herz ist auch mit *vertrauenvoller Ergebung seiner künf-*

künftigen Schicksale unter Gottes weise und gütige Regierung erfüllt.

Vertrauen auf Gott, auf die Macht, Weisheit und Güte seiner Fürsehung, ist der einzig unbeweglich stehende Fels, an dem alle Stürme des Lebens sich brechen, alle Fluten des Unglücks zerspalten. Ohne den festen Glauben, dass das liebevollste, weiseste, mächtigste Wesen alle meine Bedürfnisse kennt, schon die ganze Bahn meines Lebens abgezeichnet hat; dass ohne seinen Willen und Zulassung mir nichts begegnen kann; dass alle Wege und Verbindungen, wären sie auch noch so rauh und dunkel, doch in seiner Hand, Wege und Verbindungen zu meinem wahren dauernden Glücke sind: dass jedes Leiden, jedes Hinderniss, durch seine Kraft getragen und besiegt, in wahrer Wohlfahrt endet; dass endlich, spat oder früh, die Stunde kommt, wo jeder Mislaut in Einklang zerfliesst — ohne diesen Glauben glich' unser Leben der Fahrt auf ungestümer See, wo unter Fluten und Orkanen, in düstrer Finsterniss das Schiff ohne Ruder und Steuermann an jeder Klippe zu scheitern Gefahr läuft. Ach, könnt' ich tief in Ihre Herzen es graben, dass ohne diese Fassung, die nur ein Werk der *Religion* ist, alle geglaubte Zufriedenheit des Lebens ein

Traum

Traum — alle Ruhe der Seele ein eitler Schatten — aller Genuſs von Glückſeligkeit ein luftiger Nebel iſt, der an iedem Strale der Sonne verdunſtet.

Blik' ich zurück in iene Tage der Prüfung, wo meiner Jugend Kraft, wie ein Schatten, dahinſchwand; wo der Todes Gift in meinen Adern ſchlich; wo ich, iedem frohen Genuſse des Lebens abgeſtorben, unter namloſen Schmerzen rang; wo in langen, einſamen Nächten mein Auge keinen Schlummer ſah: Gott! was wär ich geworden, wäre nicht dieſer Glaube der Stab geweſen, der mich ſtüzte, wäre nicht aus den Quellen der Religion Ruhe in meine Seele geſtrömt, hätte nicht ihr Licht mir der Leiden Nacht, der Zukunft Dunkel aufgehellt!

O, darum, meine Geliebten, weil ich wünſche, daſs auch Ihnen wohl thun mögte, was mir wohl that, weiſs ich Ihnen kein höheres Gut auf Erden zu nennen und zu empfehlen, als *dieſen religiöſen Sinn*. Auch Sie werden über kurz oder lang in Lagen und Umſtände kommen, wo Sie nach Licht, nach Rath, nach Kraft, nach Troſt, nach Ruhe, nach Hoffnung ſich umſehn. Wehe Ihnen dann, wenn Sie im Heiligtume der Religion nicht finden könnten, was Sie

suchen, was Sie bedürfen! Aber Sie *können* es finden, wenn Sie früh in dies Heiligtum eindrangen; wenn Sie früh Ihr Herz zu wahrer Tugend und Frömmigkeit bilden. Nicht immer führt der Pfad des Lebens durch blumige Auen. Er führt oft durch dornige Thäler und Hügel, oft über schroffe Felsen, an schwindelnden Abgründen hin — Und wär' er mit lauter Rosen bestreut: doch blieb' er öd' und freudenlos, wenn Sie ihn gingen ohne die Religion, die iede Freude des Lebens veredelt und erhöht. Aber kein Sterblicher weiss, wie der Seinige sein wird! Sei dann auch der Ihrige höckrig und rauh; Sie dürfen nicht zagen, wenns Ihnen nicht an dem Führer gebricht, der Sie glücklich ans Ziel der Laufbahn geleitet!

Also noch einmal — bei dem Glück Ihrer Jugend, bei der Ruhe und Zufriedenheit Ihres künftigen Lebens — lassen Sie unter allen, warum Sie sich bemühen, dies das Erste und Vornehmste sein: Ueberzeugten Glauben an Gott und die auf Ruhe, Tugend und Menschenglückseligkeit so unaussprechlich wirkenden Lehren des Christenthums, mit einem Wort, *wahre Religion* zu Ihrem Eigenthum zu machen. Sie wird die Bewahrerin Ihrer Tugend und Unschuld, die Förderin Ihres Studirens, die Würze Ihrer Freuden,

den, Ihre Stärke in Widerwärtigkeit, und endlich Ihr Troſt und Ihre Hoffnung im Tode ſein. An ihrer Hand geleitet, ſehn Sie am Ziel jeder Laufbahn, uns einſt am Ziel der lezten hienieden, auf das, was hinter Ihnen liegt, mit Ruhe und froher Empfindung zurück und dürfen die Rechenſchaft nicht ſcheuen, die unſer aller einſt wartet.

Von Reu' und Vorwurf frei, zufrieden und ruhig muſs bei dieſer beſchriebnen Stimmung der Seele iede Erinnerung an die Vergangenheit ſein; doch wird ſie, wie mich dünkt, zur *ſüßen, gefühlteſten Freude nur dann*, wenn ſich das *Bewußtſein inniger Teilnehmung an allem, was auf unſre Verbindung Beziehung hatte, von unſerer Seite, und von Seiten derer, die mit uns verbunden waren, mit ihr vereinigt.*

Es giebt Menſchen, die ſich der vorhin gedachten Eigenſchaften im hohen Grade bewuſst ſind; und dennoch ein für geſellſchaftliche Verbindungen und Freuden minder empfängliches Herz haben; die entweder aus natürlichem Hange zur Abſonderung, oder aus andern Urſachen, iede nähere Vereinigung ſcheuen, gegen iede Mitteilung andrer kalt und empfindungslos bleiben. Solche Menſchen, kalter, engherziger

Natur, sind überall für die schönsten Freuden des Lebens unfähig. Wie mögten sie also das Süsse der Wiedererinnerung an ehedem geschlossne und nun zerrissne Verbindungen fühlen!

Aber wem die Natur ein Herz gab, tiefer Empfindung voll, ein Herz, das mit Wohlwollen und Liebe alle, die sich ihm nähern, umfasst, das an den Schicksalen derer, welche durch Bande der Pflicht und Freundschaft ihm verbunden sind, ganzen Anteil nimmt; den Ergiessungen ihres Herzens offen ist, ihre Empfindungen versteht und ihnen entgegenkommt; sich durch ihr Vertrauen und ihre Liebe mehr als durch alles belohnt glaubt — wem die Natur dies weiche fühlende Herz gab: nur den kann das Andenken an vormalige Verbindungen des Lebens im vollen Maasse froh und glücklich machen. Denn dies Andenken erinnert ihn nicht blos an das, was *ihm* begegnete, was *ihn* beglückte; nein an alles, was den *ganzen Kreis*, in welchem er lebte und wirkte anging. Was *alle* betraf, betraf auch *ihn*; *ihm* wiederfuhr, was irgend *einem* seiner Verbundenen wiederfuhr. Und wie erhebt sich sein Herz bei dem Gedanken: Auch ihnen, deinen ehemaligen Geliebten, deinen Freunden, sind *deine* Schicksale die *ihrigen*; auch *sie* freuen sich jeder Freude, die *dir* wird, fühlen jedes Leiden *mit dir*.

Und

Und warum sollt' ich nicht heute laut es sagen, dafs dieser Gedanke auch *mein* Herz zu froher Empfindung erhebt, dafs er es ist, der bei dem Schmerze des Abschieds doch meine Seele erheitert. — Dafs *ich* Ihnen nicht blos *Lehrer*, dafs ich Ihnen auch *Freund* zu sein wünschte: sagt mir mein Herz. Ob es mir gelang — sag' Ihnen das Ihrige. *Sie* haben, dafs Sie die meinigen waren, bewiesen. Sie wissen, ich hatte nur Eine Bitte, mit der ich zu Ihnen kam — die Bitte um Ihr Vertrauen, Ihre Liebe. Und ich darf mich der Erfüllung dieser dringendsten Bitte erfreuen. Ja, wie freu' ich mich, es Ihnen öffentlich zeugen zu können, dafs ich mich auch nicht Einer Kränkung, oder Beleidigung von Ihnen bewufst bin. Wie freu ich mich dagegen der mannigfaltigen Beweise Ihres Fleifses, Ihrer Fortschritte, Ihrer Folgsamkeit, Ihrer Schonung, Ihrer Theilnahme, Ihrer Ueberzeugung von meinen redlichen Absichten, Ihrer Liebe und Freundschaft. Dadurch haben Sie mir so viele, und manche von Ihnen so innige Freuden bereitet, dafs ich darüber gern anderer Lasten und Unannehmlichkeiten vergafs.

Nehmen Sie für dies alles, was ich zu geben vermag — den innigsten, wahrsten Dank meines Herzens; die Versicherung meines freundschaft-

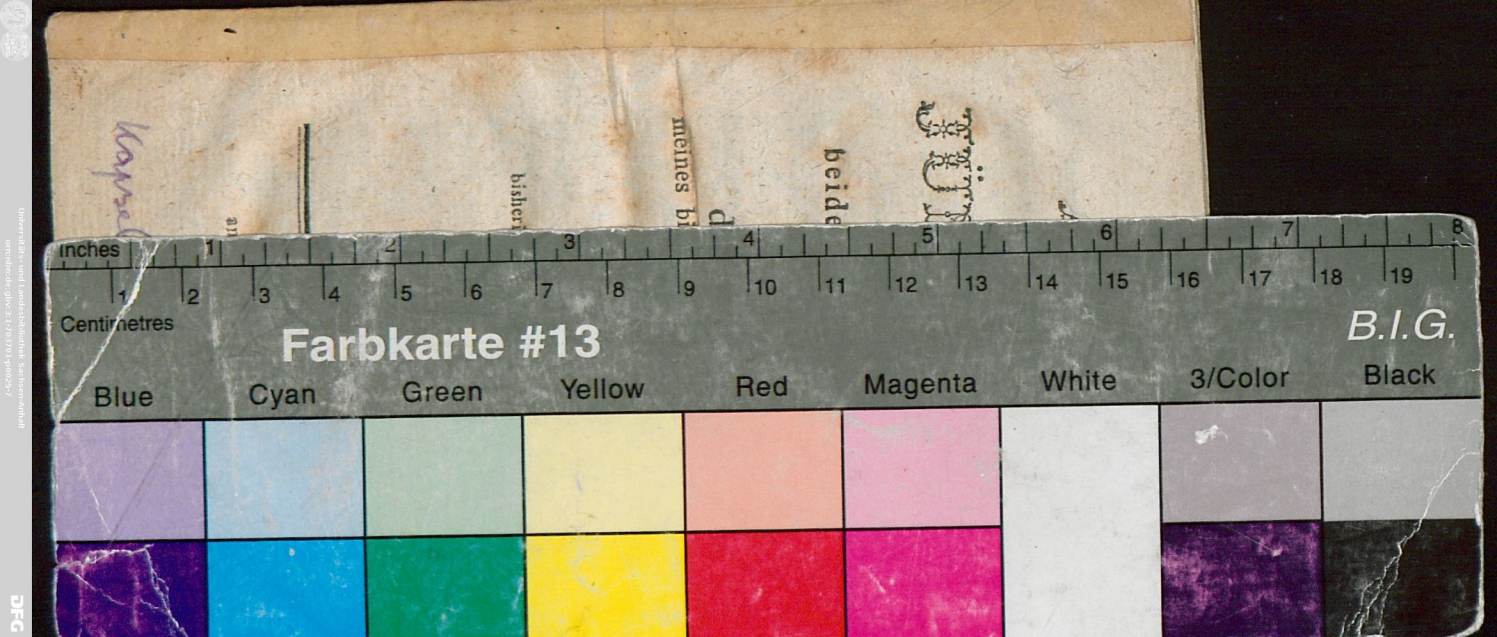
lichen Andenkens, und meiner beſten Sie begleitenden Wünſche, ſo wie meiner Bereitwilligkeit, iedem unter Ihnen auch forthin, wo ich Gelegenheit habe, gefällig zu ſein.

Ueberſchwänglichreicher Segen von Gott komm' über Sie alle! Der Segen des Fleiſſes und der Thätigkeit — der Segen eines reinen Herzens und ſchuldloſer Sitten — der Segen des Beifalls Ihrer Vorgeſetzten und Lehrer — die Freude des Bewuſtſeins, Ihnen ihr mühevolles Geſchäft auf alle Art erleichtert und verſüſst zu haben! Iedes Glück des Lebens kröne den Fleiſs Ihrer Jugend, und Ihre Ausſaat einſt hundertfältige Frucht!

Du aber, mein Gott und mein Vater, vernimm meinen kindlichen Dank, das Opfer eines gerührten, tiefanbetenden Herzens. Du warſt es, der mich von Kindheit auf mit Vaterhänden leitete, alle Veränderungen meines Lebens mit Weisheit und Güte regierte. Du warſt es, der mich in dieſe Verbindung führte — Du, der mich ihr entriſs, und nun zu einem andern Poſten abruft. Dein Weg iſt Weisheit und Liebe. Hier waltete deine Hand über mir — auch dort wird ſie mich leiten. Dein war iede Fähigkeit und Kraft, die mir zu meinen Geſchäften zu

Teil

Teil ward. Jeder glückliche Erfolg, iede Aufmunterung und Freude war dein Geschenk. Wenn es mir gelang, an diesen Jünglingen, die du mir zum Unterrichte vertrautest, nicht ohne Nutzen zu arbeiten, ihr Wachstum in Kenntnissen und im Guten zu fördern: so gebührt dir dafür Preis und Anbetung. Beglücke mit deinen Segnungen alle, welche sich durch ihre Bemühungen um diese Anstalt verdient machen, und leichtere ihnen ihr mühevolles Geschäft. Gieb ihnen Gehülfen, ausgerüstet mit Kraft und Willen, Gutes zu thun und nicht zu ermüden. Beglücke alle, die sich hier versammlen, Weisheit und Tugend zu lernen; dass aus dieser Schule forthin recht viele brauchbare Männer hervorgehn, und sie lange eine Schule sei, wo unter deinem Segen Pflanzen und Begiessen gedeihe!


Inches
Centimetres
Farbkarte #13
B.I.G.
Blue
Cyan
Green
Yellow
Red
Magenta
White
3/Color
Black